

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 28

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 28

Basel, 15. Juli

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Truppenführung und Feldverschanzung. (Fortsetzung.) — Ueber den Drill in der japanischen Armee. — Ausland: Deutschland: Das Tragen eigener Sachen seitens der Mannschaften. — Oesterreich: Manöver in Tirol. — Oesterreich-Ungarn: Mangel an Generalstabsoffizieren.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1911 Nr. 7.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Die Anordnungen für die am 11. September beginnenden, vier Tage währenden Kaisermanöver erhielten nunmehr nähere Gestalt. Als das Manövergelände, in welchem es zum Schlage kommen wird, wird jetzt der Geländeabschnitt zwischen dem Müritz-See in Mecklenburg-Schwerin und der Ucker in der Uckermark und Neuvorpommern bezeichnet. Die Manöver werden, wie bereits in Nr. 8 der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“ erwähnt, unter Beteiligung des Garde-, II. und IX. Armeekorps stattfinden. Da jedes dieser drei Korps in der Friedensformation fünf Infanteriebrigaden, das Gardekorps sogar elf Infanterieregimenter und dazu drei selbständige Bataillone besitzt, außerdem das IX. noch die von Kolmar i. E. heranzuziehenden mecklenburgischen 14. Jäger, so stehen der bereits erwähnten Aufstellung von einer blauen und roten Armeearbeitung in der Stärke von je zwei Armeekorps mit je einer Division Heereskavallerie nicht einmal die sonst in den letzten Jahren hervorgetretenen, finanziellen und etatspolitischen Bedenken entgegen. Sollte eine Dreigliederung einzelner Korps vorgezogen werden, so würden Truppenteile des dritten und vierten und zehnten Armeekorps für die Komplettierung zu drei Infanteriedivisionen in Frage kommen. Für die aus dem Gros der Pommern, Mecklenburger, Hanseaten und Schleswig-Holsteiner bestehende Nordarmee ist der Generalinspekteur der ersten Armeearbeitung, Generaloberst Friedrich Leopold, Prinz von Preußen, der Sohn des „Roten Prinzen“, der designierte Führer. Die aus der Garde und einem

Reserve(-Manöver)Korps zu bildende Südarmee wird von dem Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, befehligt. In den Oberquartiermeistern Generalmajoren Stein und v. Hutter werden den beiden Oberkommandierenden zwei Chefs ihrer Armeestäbe beigegeben, die wiederum durch eine große Zahl von Generalstäblern, Adjutanten, Ordonnanzoffizieren, militärtechnischen Beratern und Intendanturbeamten ergänzt werden. Die drei beteiligten Linienarmee Korps unterstehen den Generalen der Infanterie von Löwenfeld (Garde), v. Linsingen (II.) und Freiherrn von Plettenberg (IX.), für die Führung des kombinierten Reservearmee Korps ist der Kommandeur der I. Gardedivision, Generalleutnant von Below, in Aussicht genommen. Die Heereskavallerie-Süd wird Generalleutnant Graf Donah, der militärische Reisechef des Kronprinzen in Indien, die Nordreiterei der Inspekteur der II. Kavallerieinspektion in Stettin, Generalleutnant von Stangen, führen. Neben den schon langgewohnten Militärkraftwagen, dem automobilen Train, den lenkbaren Luftschiffen, den drahtlosen Telegraphie-Detachements wird auch ein Funken-Auto mitausrücken, und werden die Offiziere der Döberitzer Fliegerschule mit Aéroplanen eine ganz neuzeitige Beigabe für die Aufklärung bei beiden Parteien bilden. Durch umfangreiche Einziehungen von Reservisten, die insgesamt die 1911 unter Waffen stehenden deutschen Truppen auf über eine Million anschwellen lassen, werden die Bataillone auf eine Kopfstärke von 700 Mann gebracht, wobei die Regimenter mit nur zwei stehenden Bataillonen (5. Garde-Reg. z. F., 5. Garde-Grenadiere, 148, 149, 162, 163) je ein komplettes Reservebataillon unter dem Major beim Stabe formieren. Dazu kommt die Aufstellung von im ganzen sechs selbständigen Reserveregimentern Infanterie und drei Reserveabteilungen Feldartillerie bei den drei übrigen Armeekorps. Bei der Mobilmachung werden aus den älteren Reservisten- und jüngeren Landwehr-Jahrgängen besondere Reserve-Truppenteile gebildet, die nach Zahl und Gliederung etwa die gleiche Zusam-

mensetzung der aktiven Divisionen aufweisen. Diese Reservedivisionen vereinigt man neuerdings zu Reservearmekorps, und setzt sie ziemlich genau so ein, wie die mobilen Friedenskorps. Die kriegsmäßige Probe soll im Herbst d. J. gemacht werden, da das Gardekorps aus aktiven und Reservestämmen (mit je einer Division) ein solches Reservekorps bildet, und dies Korps, zusammen mit dem eigentlichen Gardekorps als Teil der vom Generalobersten v. Kessel befehligten Armeeabteilung im Kaisermanöver verwandt wird. Das Garde-Reservekorps erhält ein Generalkommando, es werden ihm technische Truppen, Trains und Kolonnen zugewiesen, und neben Feldartillerie und schwerer Artillerie des Feldheeres erhält es bei einer seiner beiden Divisionen das Lehr-Regiment der Feldartillerie-Schießschule aus Jüterborg. Sein Führer wird, wie erwähnt, Generalleutnant v. Below werden. Der neue und interessante Versuch mit derart kriegsmäßiger Manöververwendung nicht stehender Truppen und Stämme wird nicht verfehlen, in der militärischen Welt Aufsehen zu erregen und man darf auf das Ergebnis dieser ersten derartigen Erprobung gespannt sein. Die strategischen Vorbereitungen für das Kaisermanöver liegen nunmehr zum sechsten Male in der Hand des Chefs des Generalstabes der Armee, v. Moltke, die verwaltungstechnischen, d. h. Regelung des Manöver-Fuhrparkwesens, die Einrichtung von Proviant- und Fourageämtern, Feldschlächtereien und Bäckereien werden von dem Generalmajor Staabs, dem Direktor des Armeeverwaltungsdepartements des preußischen Kriegsministeriums, versehen. Eine sehr erhebliche Rolle wird, angesichts der Versammlung so erheblicher Truppenmassen auf kleinem Raum, vornehmlich für den Abtransport nach den Garnisonen, auch die Arbeit der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes spielen, die unter ihrem Leiter, dem früheren Südwestafrikaner, Obersten Quade, mit Assistenz der Linienkommandanten in Berlin (für den Abtransport der Garde), Stettin und Bromberg (für das II. Armeekorps) und Altona (für das IX. Armeekorps) die schwierige Aufgabe zu lösen hat.

Während in neuester Zeit mehrfach Ballonverfolgungen durch Automobile stattfanden, ist in diesem Sommer eine in großem Maßstabe angelegte *kriegsgemäße Automobilübungsfahrt* im Bereich des VI. Armeekorps (Schlesien) geplant. Dieselbe nahm am Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, von Breslau ihren Ausgang. Die Generalidee war folgende: Eine rote Armee aus Rußland und eine blaue Armee aus Oesterreich befinden sich im Anmarsch auf Breslau. Die erstere befindet sich in der Linie Festenberg-Militsch, die letztere in der Linie Neurode-Charlottenbrunn. Die Automobilkorps der beiden Armeen erhalten den Auftrag, festzustellen, wie weit und in wie viel Kolonnen der feindliche Vormarsch bereits erfolgt ist und ob weitere Ausladungen von Truppen auf den Bahnhöfen Festenberg und Militsch bzw. Charlottenbrunn und Neurode stattfinden. Die Uebung fand um 8 Uhr abends ihr Ende; um 9 Uhr 30 mußten sämtliche Wagen zurück sein. Eine ganze Reihe von

Preisen waren den Siegern ausgesetzt, darunter zwei erste Preise im Werte von je 500 Mark, zwei zweite Preise im Werte von je 300 Mark und zehn Trostpreise im Werte von 1800 Mark usw.

An dem am 14. Juni früh 5³/₄ Uhr begonnenen *Wettflug der Militärbrieftauben - Reisevereinigung* des rheinischen Industriebezirkes ab Tempelhofer-Feld waren 3000 Tauben beteiligt. Um 1³/₄ Uhr nachmittags traf die erste von ihnen in Hattingen ein. Sie hatte zu dem etwa 460 km langen Fluge acht Stunden gebraucht, d. h. den Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von einer Minute zurückgelegt.

Bemerkenswert im deutschen Heere ist neuerdings der sich durch Dienstleistungen der Offiziere bei andern Waffen immer lebhafter gestaltende Verkehr und das gesteigerte Verständnis zwischen den einzelnen Waffengattungen. Das Bedürfnis, nicht nur die Taktik, sondern auch die Technik der Schwesterwaffen kennen zu lernen, macht sich immer mehr geltend; ihm wird seit einiger Zeit in erhöhtem Maße Rechnung getragen, als die bereits bestehenden Bestimmungen über den ständigen Wechsel zwischen den einzelnen Waffen vorschreiben. Die Kommandierung von Leutnants der Infanterie zu den Pionieren und umgekehrt, zumeist auf ein Jahr, findet mit kurzer Unterbrechung seit längerer Zeit statt; die früher bestehende gleiche Wechselbeziehung zwischen der Infanterie und Jägern ist seit der Gleichbewaffnung beider Waffen in Wegfall gekommen. Dagegen finden ständig Kommandos von der Infanterie zu den Eisenbahnregimentern und von der Infanterie, Kavallerie und Artillerie zu den Telegraphenbataillonen und zur Luftschiffer - Lehranstalt statt. Die in den Zwischenkursen der Kriegsakademie eintretenden Kommandos der einzelnen Akademiker zu einer fremden Waffe dauern immer nur kurze Zeit, und sind von geringer Bedeutung. Am meisten mangelte es nach der Trennung der Feld- und Fußartillerie an dem Verständnis für letztere Waffe; hier trat erst eine Besserung in der beinahe drohenden Entfremdung ein, als die Fußartillerie als schwere Artillerie des Feldheeres zu den Manövern herangezogen, und schließlich (1903) angeordnet wurde, daß jährlich von dieser Waffe ein bis zwei Leutnants zur Feldartillerie kommandiert, sowie der Regimentskommandeur nebst Adjutanten, unter Umständen noch ein Stabsoffizier und zwei Hauptleute, zu den Manövern herangezogen wurden. Schon eine Kabinettsordre von 1843 ordnete an, daß jeder Offizier, der bei einer andern Waffe Dienst tun wollte, und mit einer Abteilung der letzteren in einem Orte stehe, zu dieser kommandiert werde. Wie die neue Rangliste aufweist, wird von dieser Ordre seit einiger Zeit vielfach Gebrauch gemacht; in verschiedenen Armeekorps werden vom Frühjahr bis Ende der Herbstübungen bewährte Subalternoffiziere zu andern Waffen zur Dienstleistung kommandiert; diese Offiziere sind in der Rangliste dadurch erkenntlich, daß sie nur beim eigenen Regiment als zur Dienstleistung abkommandiert geführt, bei andern Waffen aber nur die durch Kabinettsordre

kommandierten Offiziere aufgeführt werden; bei diesen handelt es sich zumeist um Kommandierung behufs demnächstiger Versetzung. Im Interesse der Ausbildung der jüngeren Offiziere zu ihrem demnächstigen Beruf als Führer gemischter Waffen im Gefecht gilt es als sehr erwünscht, daß das von einzelnen Korps in dankenswerter Weise gegebene Beispiel allgemeine Beachtung und Nachachtung findet.

Beachtenswert sind die Fortschritte, die bei den *Uebungen auf dem Truppenübungsplatz Bitsch* in taktischer und schießtechnischer Hinsicht gemacht wurden. So wurde durch ein Straßburger Pionierbataillon der Kleine Wolfsschachen am Beginn des Platzes unmittelbar nördlich der großen Straße Weißenburg-Bitsch zu einer gewaltigen *bleibenden Feldstellung* zu Uebungszwecken ausgebaut. Der von Natur dafür schon sehr geeignete felsige Höhenrücken ist durch Schützen- und Deckungsgräben und gesicherte Verbindungswege, sowie durch Hindernisse vor der Front fast bis zur Sturmfreiheit ausgebaut. Sehr geschickt haben die Pioniere die hinter dem Kamm des Wolfsschachens liegenden Felsprünge und Höhlen durch Unterfangen und Mauerungen zu den üblichen Untertrete-, Verband- und Munitionsräumen umgestaltet. Eine derartige Feldstellung — oft sogar mit Panzerwerken — weisen heute fast alle Truppenübungsplätze auf, um dadurch den Truppen Gelegenheit zu bieten, den modernen, meist nächtlichen Angriff auf eine befestigte Stellung zu üben.

Mit dem Bau eines Maschinenhauses auf dem Uebungsplatz wird nunmehr einem längst schmerzlich empfundenen Mangel in der gefechtsmäßigen Zieldarstellung abgeholfen. Der dort eingebaute Benzinmotor wird in Zukunft vermittelt langer Drahtseile den feldmäßigen Zielen, anreitender Kavallerie, vor- oder zurückgehender Schützen, auf-fahrender Artillerie usw. ihre natürliche Beweglichkeit ermöglichen, und ihre Bewegungsart und Schnelligkeit übermitteln. Die Anwendung eines derartigen technischen Hilfsmittels gestattet es, die mit scharfer Munition feuernde Truppe vor Aufgaben zu stellen, wie sie der Ernstfall gibt, und damit den Ausbildungszweck des Gefechtschießens bis zur höchsten Höhe steigern.

In den *obern Stellen der bayrischen Armee* werden im Laufe dieses Jahres *größere Personalveränderungen* eintreten. Prinz Leopold von Bayern, seit nahezu zwei Jahrzehnten Generalinspekteur der 4. Armeespektion, beabsichtigt zurückzutreten. An seine Stelle wird voraussichtlich Prinz Rupprecht, derzeit kommandierender General des 1. bayrischen Armeekorps, kommen, für den das 1. Korps in dem Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Frhr. von Horn, einen neuen Führer erhalten soll. Die 5. Division soll entweder durch den gegenwärtigen Militärbevollmächtigten in Berlin, Generalleutnant Frhr. v. Gebstättel, oder den im Kriegsministerium (als Chef der Personalabteilung) verwendeten Generalleutnant, Gustav Ritter von Schoch, neu besetzt werden. Außerdem werden noch vor den großen Herbstübungen einige Brigadekommandeure der Infanterie in den Ruhe-

stand treten. Für den Herbst wird auch der Rücktritt des Generalinspektors der 3. Armeespektion in Hannover, des preußischen Generalfeldmarschalls v. Bock und Polach, erwartet, der im Kaisermanöver 1909, im Taubergrund, der Gegner des Prinzen Leopold war.

Vor einiger Zeit wurden *auf Helgoland neue Schießübungen* vorgenommen, um die Wirkung des Schießens schwerer Geschütze auf die neuen Befestigungen der Gesteinsmassen zu erproben. Die Schießversuche haben die günstigsten Ergebnisse gehabt; denn die Wirkung der Schüsse war sehr gering, genau so gering, wie auf dem festen Lande. Die bisherigen Befestigungen haben sich daher bewährt. Ferner ist durch kriegsmäßige Uebungen des Seebataillons auf Helgoland, die vor mehreren Wochen stattfanden, auch die Festigkeit des Gesteins gegen Beschießen festgestellt worden. Es wurden Sprengversuche gemacht, bei denen festgestellt werden sollte, ob das Gestein der Insel der Sprengwirkung der Geschosse standhält. Auch diese Sprengversuche haben sehr günstige Ergebnisse gezeigt. Da das Gestein der Insel aus einer einheitlichen Folge von rotbraunen, kalkhaltigen Thonschichten besteht, in denen eine Anzahl von Kupfermineralien und Kalkmandeln vorkommen, so nahm man allgemein an, daß das Gestein sehr wenig widerstandsfähig gegen Sprengstoffe sein würde. Durch die letzten Sprengversuche hat sich aber ergeben, daß das Gestein die größte Widerstandskraft gegen Sprengwirkung der Geschosse besitzt. Das Oberland ist durchaus schußsicher, und gibt zu Besorgnissen keinerlei Veranlassung. Die gesamte Insel umfaßt ungefähr 20 Millionen Kubikmeter, so daß schon an sich bei dieser Größe des Gesteins ein Zusammenschießen ein schwieriges Unternehmen sein würde. Die Befestigungen sind so angelegt, daß sie sich der Sicht des Feindes entziehen. Durch Verwendung von Beton und Eisen ist die Befestigung völlig sturmsicher.

Aus *Holland* wird berichtet: Der Kriegsminister sandte dem Minister des Innern die Mitteilung: „Die *Landung deutscher Luftballons* in der Nähe des *Forts Pannerden* (von der Gabelung zwischen Waal und Niederrhein [Scot]) und der *Festung Willemstad* am „Holländischen Tief“, sowie die Tatsache, daß in diesen Ballons Photographieapparate zur Verwendung gelangten, wodurch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß photographische Aufnahmen dieser Festungswerke hergestellt wurden, haben mir Veranlassung geboten, in Uebereinstimmung mit dem Justizminister, die Aufmerksamkeit der Stellungskommandanten auf § 430 des Strafgesetzbuches zu lenken, laut welchem derjenige mit Strafe bedroht wird, welcher ohne Erlaubnis der zuständigen Behörde eine Aufnahme militärischer Anlagen vornimmt. Die Polizeibehörden haben eine Untersuchung solcher Ballons, welche in der Nähe von Befestigungsanlagen landen, nach photographischen Aufnahmen vorzunehmen.“